

Fastenbrief 4

Hingabe -

„Mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ (Lk 1, 38)



Zur Zeit entscheiden andere Menschen über mein Leben, meinen Tagesablauf, untersagen mir das, was ich vielleicht so gerne tue. Da ist das Evangelium des heutigen Tages schon schon erstaunlich: Ein Engel berichtet Maria, dass sich ihr Leben von nun an radikal ändern wird, sie das Kind Gottes in sich tragen und so die Mutter des erhofften Messias wird. Und sie antwortet bloß: „Mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ Ohne ein Zögern, ohne ein Nachdenken, ohne eine Absprache mit ihrem Verlobten. So viel Mut müsste man haben, so viel Vertrauen in den, der mir da gerade etwas über die Zukunft meines Lebens berichtet und über mein Leben bestimmt, es für immer verändern wird.



Wie gehe ich damit um, wenn andere über meinen Lebensweg entscheiden wollen? Möchte ich da nicht eigentlich abwehren? Meine eigene Kompetenz, mein eigener Wille und meine Pläne werden ja völlig ignoriert.

Und doch freut sich Maria, für sie und die Welt bringt der Engel eine großartige Botschaft, die nicht nur ihr Leben sondern das aller Menschen verändern wird. Sie zweifelt nicht daran, dass dieser neue Lebensweg, der ihr hier geschenkt wird, sie reich beschenken wird.



Ich glaube nicht nur an das Prinzip des Guten, den kategorischen Imperativ oder daran, dass etwas Gutes in jedem Menschen steckt. Ich glaube an mehr, nämlich daran, dass es auch gut wird. Ich habe eine Art Grundvertrauen. Eine Grundzuversicht, einen Glauben an Gerechtigkeit. Das klingt bescheuert und naiv. Und eben ganz schön niedlich. Das Leben und meine Nachrichten-Apps zeigen mir schließlich täglich, dass es dafür keine Garantie gibt. Und auch mein wacher Geist holt mich ständig ein, um mir zu sagen: Du kannst dieses Vertrauen nur haben, weil du extrem privilegiert bist. Du musstest nie kämpfen für deine Freiheit, dein Wohl oder das der Menschen, die du liebst. Klar kannst du dir die Welt rosa malen – von da aus, wo du stehst. Ich bin mir dessen völlig bewusst. Aber wenn ich ehrlich zu mir bin, ist dieses Grundvertrauen trotzdem da.

Vielleicht haben alle so ein Vertrauen, und es ist völlig unnötig, dass ich bei der Suche nach Worten Blut und Weihwasser schwitze. Vielleicht auch nicht. Vielleicht verbirgt sich hinter diesem Vertrauen etwas Göttliches. Vielleicht nur ein Kniff meiner Psyche.

Ich glaube außerdem auch, wie Franziskus es in seiner Weihnachtspredigt sagte, dass wir nicht alles allein schaffen müssen. Deswegen denke ich wohl manchmal „Danke“, wenn etwas gut läuft. Das richtet sich nicht an mich selbst, auch nicht an ein abstraktes Privileg. Woran dann?

Valerie Schönian „Halleluja. Wie ich versuchte, die katholische Kirche zu verstehen“

Fastenbrief 4



Maria vertraut darauf, dass dieser Gott es gut mit ihr meint, das wird ihr durch den Engel bewusst. Und ihr Vertrauen bestärkt sie so sehr, dass sie völlig loslassen kann, sich dem hingeben kann, was ihr prophezeit wird. Manchmal braucht es Menschen, die uns dieses Gefühl geben, die uns von dieser Botschaft Gottes für uns alle berichten, die uns ermutigen, den ersten Schritt zu machen, das Göttliche nicht nur als Eventualität zu sehen, sondern als Gegebenes, das ich dankend annehmen kann, dem ich mich hingeben darf. Und wenn ich dann erkenne, dass für mich gesorgt ist, dass da jemand ist, der meine Wege kennt und sie für mich lenkt, der es gut mit mir meint, ich Teil seiner umfassenden Liebe bin, dann atme ich auf. Ich muss nicht alles selber lenken und krampfhaft versuchen. Ich weiß, dass es sich lohnt, zu vertrauen, dass ich mich dem, was für mich bestimmt ist, hingeben kann. Loslassen, das schafft Erleichterung, Zufriedenheit.

Meditation:

MICH LOSLASSEN

Mich loszulassen, Herr, bin ich hier:
Aus meiner Verspannung,
aus meiner Verstrickung,
aus meiner Verkrampftheit,
mit der ich mich selbst festhalten will,
und doch verliere.

Mich niederzulassen, Herr, bin ich hier:
In meine Mitte,
in meine Tiefe,
in meinen Grund.
Dorthin, wo ich an Dich grenze,
wo mein Leben an Dein Leben rührt.

Eins zu werden, Herr, bin ich hier:
Mit dem Boden,
mit der Erde,
in der ich wurzeln kann
und die mich trägt: Du.

Neu zu werden, Herr, bin ich hier:
Aus Deiner Kraft,
aus Deiner Liebe,
aus Deinem Geist,
mit dem Du mich durchflutest,
und Leben in Fülle schenkst.

Alois Albrecht

Zum Erinnern:

Mein Lebensweg

Wie sah mein Lebensweg mit allen
Kreuzungen, Abwegen, Umwegen oder
geraden Strecken bis heute aus?
Wo bin ich vielleicht gestolpert?
Wo konnte ich mich einfach treiben
lassen?

Und bei der Erinnerung an jede dieser
Situationen einmal zu fragen:
Welche Entscheidung habe ich selber
getroffen? Frei entschieden?
Wo hat Gott die Entscheidung für mich
gefällt? Wo hat er gelenkt? Was hat er mir
abgenommen? Wo musste ich mich dem
hingeben?



Es kann eine Bestärkung und schöne
Erinnerung sein, diesen Lebensweg einmal
zu verschriftlichen oder aufzumalen. So
kann ich ihn immer wieder betrachten,
mich dessen besser erinnern und
vergewissern oder ihn ergänzen.